

welche verschiedene Pflanzen gebraucht wurden, besonders auch solche aus der Familie *Chenopodium* oder *Salsola*. *Chenopodiaceen*, resp. *Salsolaceen*, unsere Gänsefußgewächse, Salzkräuter genannt, wurden und werden im Oriente außer zur Nahrung der Armen auch als Reinigungsmittel für Kleider verwendet. Borith wird gebraucht worden sein, wie heutzutage die in Geschäften erhältliche „Seifenwurzel“ (*Saponaria officinalis* L. oder *Gypsophila Strutium* L.), in Wasser gekocht, und dieses Wasser dann zum Reinigen der Kleider verwendet. Weil man Borith in der That zu diesem Zwecke gebrauchte, wird es vom Propheten Malachias (3, 2) als Borith der Walker, Wäscher, bezeichnet. Die Vulgata hat „herba fullonum“.

Aus der Asche der herba borith gewann man ferner Soda oder Laugensalz. Bei den Arabern heißt Laugensalz al-qali, weswegen Pinné eine dieser Pflanzen *Salsola Kali* benannte. Um die Seife zu erhalten, wird das Kali mit Olivenöl vermischt und in Seifensiedereien mit ganz einfacher Einrichtung hergestellt.

Allioli übersetzt die anfangs citierte Jeremiasstelle also: „Wenn du dich gleich mit Lauge wüschest, und viel Potasche brauchtest, so bist du doch unrein vor mir in deiner Bosheit, spricht Gott, der Herr“. Genauer wäre sie wohl wiedergegeben: „Wenn du dich waschen würdest mit Natron und viel Seifenkraut dir nähmest“. Das ägyptische Natron wurde an Stelle der Seife verwendet und ebenso das Seifenkraut, über Borith gibt guten Aufschluss das schöne, mit großer Liebe zur biblischen Botanik gearbeitete Werk von L. Fonck S. J. „Streifzüge durch die biblische Flora“ (V. Bd., 1. Heft der „Biblischen Studien“). Ich möchte die Herren Mitbrüder auf diese gelehrte, aber auch gemüthvolle Arbeit aufmerksam gemacht haben. Ich habe sie bei Verfassung vorliegender Zeilen benützt.

Noch eine kleine Bemerkung: Wenn Fonck sagt, daß Baedeker-Socin-Benzinger auch in der neuesten Auflage (Palästina und Syrien, S. 247) die armen Seifensieder von Nabulus ihre Seife allein aus Olivenöl bereiten läßt, ohne das wesentlichste reinigende Seifenelement zu erwähnen, so möchte ich darauf hinweisen, daß in der wirklich neuesten, fünften Auflage (Leipzig 1900, S. 247) in Bezug auf die Seifenbereitung in Nabulus bloß berichtet wird: „Es existieren hier zahlreiche Seifenfabriken“.

Horn, Niederöst.

Prof. Dr. Josef Kreschnicka.

IX. (Ueber die Besuchungen des heiligsten Altars-sacramentes; wie können wir sie fördern?) Daß die Besuchungen des heiligsten Altars-sacramentes heilsam, nützlich und echt christkatholisch sind, wer wollte das bestreiten? Die heilige katholische Kirche, welche diesen frommen Gebrauch mit Ablassen gesegnet hat, die heiligen Väter und Kirchenlehrer (besonders St. Alphonsus), die Asketen, alle stimmen darin überein, daß es für jeden Christen ein heilsames Mittel ist, in der Gottesliebe und somit in der Heiligkeit

fortzuschreiten. Uns Seelsorgepriestern, die wir die Pflicht haben, die uns anvertrauten Seelen nicht bloß vor der Sünde zu bewahren, sondern zur Heiligkeit zu führen, muß es darum angelegen sein, die Gläubigen auf diese heilsame religiöse Uebung aufmerksam zu machen, sie darüber in zweckmäßiger praktischer Weise zu unterrichten und dieselbe überhaupt mit allen Kräften zu fördern. — Hier seien in omni humilitate einige Mittel angeführt, wie sie der Schreiber dieser Zeilen selbst nicht ohne Erfolg und Nutzen angewendet hat. Mögen diese bescheidenen Zeilen dazu beitragen, daß das allerheiligste Sacrament immer mehr verehrt und angebetet werde!

Vor allem ist es nothwendig, daß wir unsere Kirchen, in denen Jesus in diesem anbetungswürdigen Sacramente gegenwärtig ist, den ganzen Tag über geöffnet lassen. Die stete Gegenwart Jesu im heiligsten Sacramente des Altares zwingt uns ja geradezu, dem Gläubigen den Zugang zu ihm, dem göttlichen Heilande und Gnadenspender, frei zu lassen. Selbst die Protestanten haben in Berlin die Kirchen offen gelassen, um dadurch das tief gesunkene religiöse Glaubensleben zu wecken und zu fördern; freilich war dies vergeblich; denn unsere armen getrennten Brüder haben ja nicht Jesum in ihren „Bethäusern“, und daher besteht auch für den gläubigen Protestanten gar nicht das Bedürfnis, untertags das Gotteshaus aufzusuchen. Ganz anders ist es bei uns Katholiken, und darum ist es geradezu beschämend für uns katholische Priester, daß es noch so viele katholische Kirchen gibt, die gleich nach der letzten heiligen Messe gesperrt werden und den ganzen Tag über wie ein Gefängnis versperrt bleiben. Da gelten und dürfen keine Ausflüchte und Entschuldigungen gelten! Probieren wir es nur einmal, und wir werden sehen, daß wir dabei nichts zu fürchten haben. Machen wir Priester selbst auch täglich diese fromme Uebung; wie erbauend ist es für das katholische Volk, wenn es sieht, wie der Priester auch untertags die Kirche aufsucht, um zu beten. Man hört und sieht und spricht so viel von der Macht des bösen Beispieles; mächtiger aber noch ist gewiß das gute Beispiel, und besonders das gute Beispiel, das wir Priester dem Volke geben! „Et observabant eum“, diese Worte gelten auch uns; wir Priester werden scharf beobachtet, nichts entgeht den Augen der Gläubigen. Lassen wir uns nicht mit Recht den tiefbeschämenden Vorwurf machen, daß wir Priester nur dann die Kirche aufsuchen, wenn wir dafür gezahlt werden. Der tägliche Besuch des Allerheiligsten von uns Priestern geübt, ist mehr wert als ein ganzer Cyclus von Predigten über dieses hochheilige Sacrament. Aus dem Leben des heiligen Franz von Sales wissen wir, daß eine solche Besuchung des Allerheiligsten, welche der Heilige einst — wie er meinte — in einer menschenleeren Kirche mit tiefster Andacht machte, die Ursache ward, daß eine protestantische Dame convertierte. An Zeit, täglich eine solche Besuchung zu machen, fehlt es auch dem angestrengtesten Priester nicht; denn für das Breviergebet finden wir ja doch immer Zeit, beten wir also unser Brevier

in der Kirche vor dem Altare; es ist dies für uns Priester die beste und würdigste Anbetung des Allerheiligsten, aber gewiß auch die Gott wohlgefälligste Art, das „divinum officium“ zu verrichten! Wo könnten wir ferner unsere Vorbereitung auf das heilige Messopfer sowie die Dankagung nach demselben nutzbringender und besser machen als wieder vor dem Altare? — Das zweite ist, daß wir die Gläubigen über die Besuchungen des heiligsten Altars sacramentes belehren, und da dürfte es — wie auch sonst — am zweckmäßigsten sein, „a juventute“ zu beginnen. Machen wir den Anfang mit unseren Schulkindern! An vielen Orten herrscht die schöne Sitte, daß die Schulkinder täglich die Besuchung des Allerheiligsten unter Anleitung des Katecheten entweder vor oder nach der Schule machen. Welch' gute Wirkung wird dieser tägliche Besuch auf die Kinderherzen ausüben, wie wird da schon in den Kleinen der Glaube und die Liebe zu Jesus im allerheiligsten Sacramente befestigt und gestärkt, wie leicht ist es bei dieser Gelegenheit, den Kindern ein andächtiges Benehmen im Gotteshause einzuprägen, welch' segensreichen Einfluss wird endlich auch die tägliche Besuchung des Allerheiligsten von Seite der Schulkinder auf die Erwachsenen ausüben! Führen wir besonders unsere Erstcommunicanten täglich in die Kirche zur Anbetung des Allerheiligsten! Jesus der göttliche Kinderfreund, der da gesagt hat: „Lasset die Kleinen zu mir kommen, und wehret es ihnen nicht“, wird die Herzen unserer Erstcommunicanten gewiß besser vorbereiten auf den wichtigen Tag der ersten heiligen Communion, als wir Priester dies mit aller Mühe und Sorgfalt zustande bringen können. Aber auch in unseren Predigten und Christenlehren sollen wir, so oft sich eine Gelegenheit darbietet, über die Besuchungen des heiligsten Altars sacramentes die Gläubigen unterrichten. Die Verehrung und Anbetung dieses allerheiligsten Sacramentes in unserer Pfarre auszubreiten und zu vertiefen, muß uns ganz besonders am Herzen liegen; denn der Mittelpunkt alles katholischen Lebens ist und bleibt immer Jesus im allerheiligsten Sacramente des Altares. Wenn es uns gelingt, unsere Pfarrkinder zum öfteren Besuche des Altars sacramentes zu bewegen, so wird es uns gewiß nicht schwer fallen, den öfteren Empfang der heiligen Sacramente einzubürgern, den öfteren Besuch der heiligen Messe immer mehr und mehr zur Gewohnheit zu machen. Jesus im allerheiligsten Sacramente wird leider noch immer zu wenig gekannt, wie kann aber auf leichtere Weise die Bekanntschaft mit Jesus gemacht werden, als dadurch, daß seine Gesellschaft recht oft aufgesucht und fleißig gepflegt werde. Der heilige Alphonsus, der nicht nur als Theologe und Gelehrter, sondern auch als Seelsorger groß war, hat ein eigenes Büchlein geschrieben, um diese Andacht auszubreiten; empfehlen wir dieses Büchlein des heiligen Alphonsus unseren Pfarrkindern dringend an, leiten wir sie an, nach diesem musterhaften Vorbilde die Besuchungen zu machen, wir werden damit reichlichen Gewinn erzielen für das Heil der Seelen!

Mgen.

Dr. Robert Breitschopf O. S. B.